



Abend-

Zeitung.

29.

Freitag, am 3. Februar 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Heu].

Ermutigung.

Du armes Herz! warum so muthlos sagen,
Dass bange Sorgen Deinen Himmel trüben!
Statt Lebenslust Dir Lebensschmerz geblieben,
— Die Bürde schwer, die Dir bestimmt zu tragen!

Musst Du auch lieben Wünschen oft entsagen,
Ist jede Thrän' in's Schicksalsbuch geschrieben.
Beharre nur im Glauben, Hoffen, Lieben
Und enden werden Gram und nicht ge Klagen.

Ermut'ge Dich! und blick' getrost nach oben, —
Zu ihm — der, wenn Du sieh'st, Dir Kraft verleiht,
Dass, wenn auch wilde Stürme Dich umtoben,
Du nicht erliegest in dem bösen Streit.
Ertrage muthig jedes Leid auf Erden!
Durch Feuer nur kann Gold geläutert werden!
Theophania.

Der Dianenbrunnen.

(Fortsetzung.)

Reges, lebendiges Leben bewegte sich nun auf allen Punkten in dem weitläufigen Gebäude. Alles war aufgeboten worden, den mächtigen Eigner, den Herzog von Pastrano, günstig in das Andenken seines Monarchen zurückzurufen. Wohl hatte Don Gomez die ihm gewordene unbeschränkte Vollmacht genutzt, des Bruders Gebote glänzend auszuführen, und nichts mangelte der Zierlichkeit und Pracht des Festes.

Auch schienen in der That die königlichen Herrschaften höchlich mit dieser Aufnahme zufrieden; und wenn die Monarchin den Don Gomez wohl nicht ganz

ohne Erschütterung erblickte, ja vielleicht ein banges Ahnen ihr eine Gefahrdrohende Nähe kündete, doch war die geheimnißvolle Wehen eines verwandten Geistes, das sie in den fremden Räumen zu umschweben schien, nicht ohne allen Reiz. Und als nun die würdige Matrone ihr entgegen trat, das einfache klösterliche Gewand, wohl zum erstenmale, seit sie es trug, mit allem reichen Schmucke, den es gestatten wollte, geziert, den schwarzen Spitzen Schleier, der sonst bis zu den Füßen herabwallte, zurückgeschlagen, die klaren braunen Augen, so mild strahlend, die edlen Züge belebten, da schien es der Monarchin, als senke der Friede, der in diesem Anlitze throne, sich wohlthuend auch in ihre Brust herab.

Man begab sich bald zur Tafel, die in dem Gemälde Saale des Schlosses prachtvoll bereitet war. Die ländliche Freiheit der Reise und die Liebe des Königs für seine schöne junge Gemahlin schienen immer mehr der Herzogin von Terra Nova Macht beschränken zu wollen, und es kannte fast ihr hoch gereizter Unmuth keine Grenzen mehr, als die Fürstin, voll huldreicher Güte des Alters der Gräfin gedenkend, ein Tabouret herbeibringen ließ und ihr sich zu setzen erlaubte. Und eben so voll ohnmächtigen Zorns mußte die wüthende Camerera Majora es sogar sehen, wie der König erfreut, daß die der Gräfin eigene Kunde beider Sprachen die noch immer sehr unvollkommene Unterhaltung zwischen ihm und seiner Gemahlin erleichterte, ebenfalls große Huld an Donna Catarina bewies.